

**6. Bericht  
über die Qualitätskontrolle  
unserer Dienstleistungen**

30. September 2012

**DIGNITAS**  
Postfach 17  
8127 Forch  
Schweiz

## **Inhaltsverzeichnis**

Auswertung der DIGNITAS-Rückmeldebogen: Übersicht .....	2
Qualitätssicherung und Transparenz .....	3
Wichtige Geschehnisse März 2011 bis September 2012 .....	4
Vorgehen beim Erfassen der Rückmeldungen .....	7
Auswertungsschwerpunkte .....	7
Ergebnisse der Auswertung	
A) Rückmeldungen durch DIGNITAS-Begleitpersonen .....	8
B) Rückmeldungen durch Angehörige .....	11
Fazit .....	19

## **Auswertung der DIGNITAS-Rückmeldebogen**

Datum der Auswertung:	August 2012
Zeitraum der rückgemeldeten FTB:	März 2011 bis Juli 2012 (17 Monate)
Anzahl FTB in diesem Zeitraum:	257
ausgewertet wurden:	297 Rückmeldungen von Begleitpersonen 132 Rückmeldungen von Angehörigen

## **Qualitätssicherung und Transparenz**

Seit nunmehr 12 Jahren betreibt DIGNITAS ein einfaches, aber effektives Qualitätsmanagement. Indem wir jede Freitodbegleitung (FTB) nachträglich auswerten lassen, erfahren wir unmittelbar und authentisch, wo unsere Leistungen ein Optimum erreicht haben und wo wir uns weiter verbessern können.

Unser Qualitätsmanagement steht auf fünf Pfeilern:

- Auswertung jeder FTB durch die Begleitpersonen sowie die anwesenden Angehörigen;
- regelmässige Sitzungen sämtlicher Mitarbeitenden unter Vorsitz des Generalsekretärs;
- regelmässige Sitzungen des Büro- sowie des Begleiterteams;
- interne Tagungen und Team bildende Anlässe;
- interne und externe Weiterbildungen.

An unseren Sitzungen, den kleinen sowie den grossen mit Gesamtbelegschaft und Ärztinnen und Ärzten, werden jeweils eingegangene Verbesserungsvorschläge besprochen und in der Folge wo immer möglich rasch umgesetzt. Dies kann sowohl einfache Optimierungen des Mobiliars betreffen (z.B. Beschaffung eines Sonnenschirms für den Garten des «Blauen Hauses», damit Mitglieder und Angehörige draussen im Schatten verweilen können) als auch komplexere Fragen betreffen, wie die Suche nach weiteren Ärztinnen und Ärzten, die mit DIGNITAS kooperieren wollen, juristische Fragestellungen usw.

In den internen Tagungen befassen wir uns massgeblich mit den Wünschen und Bedürfnissen unserer Mitarbeitenden sowie den Veränderungen der Ansprüche von aussen und erarbeiten uns in eigentlichen Zukunftswerkstätten gemeinsame Visionen sowie gangbare Wege, die auf die Verwirklichung dieser Visionen zuführen. Weitere Team bildende Anlässe – gemeinsame Museums- oder Theaterbesuche etwa, Fortbildungen und Teilnahme an Tagungen u. ä. – ermöglichen uns die Begegnung ausserhalb der Bürozeiten, fern des täglichen Drucks und der Dringlichkeit, die eine Tätigkeit mit Suizidgefährdeten einerseits und Sterbenskranken andererseits mit sich bringt.

Seit Mitte des Jahres 2005 schliesslich lassen wir sämtliche Freitodbegleitungen (FTB) rückmelden und schriftlich auswerten. Mittels eines Fragebogens halten FTB-Begleitpersonen ihre Erlebnisse bei einer FTB unmittelbar nach deren Durchführung fest. Angehörige, die Menschen auf dem Weg der FTB begleiten, haben ebenfalls die Gelegenheit, ihre Gefühle und Eindrücke an DIGNITAS zurück zu melden. So erlangt DIGNITAS für seine Mitarbeitenden, für Mitglieder und für sämtliche interessierten Kreise grösstmögliche Transparenz über die effektiven Geschehnisse bei einer Freitodbegleitung. Kontinuierlich und aus erster Hand.

In die schriftliche Auswertung gelangen sämtliche Fragebogen der Freitodbegleiterinnen und -begleiter, sowie Fragebogen, Briefe, E-Mails und Faxmitteilungen von Angehörigen, die ihr Erleben an DIGNITAS zurückmelden.

Von Qualitätssicherung und überhaupt von Qualität zu sprechen, wenn es sich um Freitodbegleitungen handelt, bedeutet: Hinsehen und Mängel beheben, Hören und Wünsche berücksichtigen, Sicherheit ermöglichen und ein Umfeld schaffen, das der Vorstellung jeder und jedes Einzelnen entspricht, damit ihr oder sein individuell gestaltetes Sterben in Würde stattfinden kann. Seit DIGNITAS die Freitodbegleitungen im «Blauen Haus» in Pfäffikon ZH durchführt, sind diese individuell gestalteten Momente in ihrer Vielfalt tatsächlich breiter aufgefächert, als es noch vor fünf Jahren der Fall war; damals stand uns lediglich eine enge Wohnung in der Stadt Zürich zur Verfügung. Heute wählen unsere Mitglieder aus, ob sie draussen im Garten oder drinnen im Zimmer, in einem Bett oder aufrecht im Sessel sitzend ihr Leben beenden wollen. Dabei achten wir darauf, dass wir auch neue Wünsche aufnehmen, um dem Mitglied das Versterben fern vom eigenen Zuhause so angenehm wie möglich zu machen. Individuelle Musikwünsche, gemeinsames Singen, das Dabeisein eines Haustiers – vieles haben unsere Sterbebegleiterinnen und -begleiter schon erlebt; Mitglieder sind in der individuellen Bestimmung ihrer FTB die alleinigen Regieanweisunggebenden – für manche ein gutes Gefühl, endlich, am Ende ihres Lebens angelangt und nach langen qualvollen Jahren der niederschmetternden Fremdbestimmung, wieder Alleinbestimmende über ihre Angelegenheiten zu sein. Oder, wie es eine Angehörige in einem fünf A4-Seiten umfassenden erzählenden Bericht an uns geschrieben hat:

*«(...) Danach geht der grosse Sohn an der Hand der kleinen zarten Mutter langsam in den Garten. Es ist alles gesprochen. Sie sitzen nebeneinander auf dem Bänkchen vor dem Goldfischeich mit dem Rücken zu uns. Eine Aura von Stille und Liebe umgibt die beiden. (...) Die beiden kommen zurück auf die Terrasse. Die halbe Stunde ist noch nicht um. I. erzählt Belanglosigkeiten, die beiden Sterbebegleiter hören aufmerksam zu. In mir bereitet sich enorme Spannung aus, ich habe Kopfschmerzen. G. geht es ebenso, das sehe ich ihm an. Unvermittelt zwischen ihren Plaudereien fragt I., ob sie hier auf der Terrasse im Sitzen sterben kann. Selbstverständlich geht das. Sie verlangt nach dem ‚letzten Medikament‘. Die folgende Szene wird für den Staatsanwalt gefilmt: Der Sterbebegleiter gibt I. den Plastikbecher und fragt: ‚Ist Ihnen bewusst, was passiert, wenn Sie das trinken?‘ I. antwortet mit fester Stimme in die Kamera: ‚Ich will aus dem Leben gehen.‘ Trinkt.»*

### **Wodurch war die Zeit von März 2011 bis September 2012 gekennzeichnet?**

Seit dem 1. Juli 2009 verfügt DIGNITAS für die Durchführung von Freitodbegleitungen über das «Blaue Haus» in Pfäffikon ZH. Auch in der Berichtsperiode, welche dieser Übersicht zugrunde liegt, hat sich wiederum bestätigt, was wir schon im 5. Bericht haben festhalten können: Seit dieser definitiven Regelung der Unterkunft für unsere Tätigkeit kann DIGNITAS in einer ruhigen Atmosphäre

arbeiten. Das ist insbesondere ein Beleg dafür, dass die früher in den Medien berichteten Aufgeregtheiten, die stets unserem Verein zur Last gelegt worden waren, nicht auf *unser* Verhalten, sondern auf das uns unfreundlich gesinnte Umfeld zurückzuführen waren: Die Konflikte hatten sich derentwegen ergeben, und vor allem auch deshalb, weil es DIGNITAS stets abgelehnt hat, sich irgendwelchen behördlichen Nötigungen zu beugen. Wenn Behörden Widerstände aufbauten, suchte DIGNITAS damals die Ausweidlösung – und hat sie stets gefunden. So war unser Verein stets trotz solcher Widrigkeiten in der Lage, den Ansprüchen unserer Mitgliedschaft zu entsprechen.

### *Der sagenhafte Sonntag des 15. Mai 2011*

Das Hauptkennzeichen im Zeitabschnitt, den dieser Bericht umfasst, war der Abstimmungssonntag des 15. Mai 2011 im Kanton Zürich. An diesem denkwürdigen Tag haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dieses bedeutenden Schweizer Kantons deutlich zum Ausdruck gebracht, dass sie die Arbeit des Vereins DIGNITAS schätzen und nicht missen möchten. Sie haben auch ein überaus deutliches Zeichen dafür gesetzt, dass sie auch Menschen, die im Ausland wohnen, und deren Regierungen ihnen das Menschenrecht auf einen sicheren, würdigen Freitod noch immer in demokratiewidriger Art verweigern, dieses Recht ermöglichen wollen – nötigenfalls weiterhin in der Schweiz.

Konkret ging es darum, dass zwei Volksinitiativen zur Abstimmung standen. Die «Verbotsinitiative» strebte an, die Begleitung eines Freitodes generell als strafbares Delikt zu erklären. Sie wurde mit 234'956 Nein gegen 43'165 Ja (84,5 % gegen 15,5 %) überaus wuchtig abgelehnt. Seit Bestehen des Kantons Zürich ist noch nie eine Volksinitiative derart massiv verworfen worden.

Die «Sterbetourismusinitiative» wollte es in erster Linie Personen mit Wohnsitz im Ausland unmöglich machen, im Kanton Zürich Hilfe zu einem Freitod erhalten zu können. Auch dieser Vorstoss wurde deutlich abgelehnt, mit 218'602 Nein gegen 60'186 Ja (78,4 % gegen 21,6 %).

Selbst die Initianten dieser Volksbegehren – fundamentalistische religiös-christliche Kreise – mussten angesichts dieser Ergebnisse in ihrer eigenen Verlautbarung feststellen, der liberale Geist des Kantons Zürich habe sich durchgesetzt.

### *Die Regierung und das Parlament verzichten auf eine Gesetzesänderung*

Nicht zuletzt auch unter dem Eindruck dieser Abstimmungsergebnisse beschloss schliesslich auch die schweizerische Landesregierung am 29. Juni 2011, definitiv darauf zu verzichten, für den Bereich des begleiteten Freitodes eine Änderung der geltenden Gesetzgebung vorzunehmen. Mit der neuen Vorsteherin des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes, Simonetta Sommaruga, kehrte die Regierung damit zu ihrer bereits vor deren Vorgängerin, Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf, gewonnenen Einsicht zurück, dass die seit langem bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vollkommen ausreichend sind.

Diesem Entscheid der Regierung sind auch die beiden Kammern des Parlaments gefolgt. Im Ständerat (Kammer der Kantone) fand am 21. Dezember 2011 nicht einmal eine Abstimmung statt, da sich kein Mitglied dazu hergegeben hatte, einen Antrag auf den Erlass eines Gesetzes zu unterstützen; im Nationalrat (Volkskammer) wurden entsprechende Anträge am 26. September 2012 mit 163 gegen 11 Stimmen massiv abgelehnt.

### *Ein für die Oberstaatsanwaltschaft Zürich beschämendes Bundesgerichtsurteil*

Schon vor diesen beiden wichtigen politischen Entscheidungen hatte das Schweizerische Bundesgericht einen für DIGNITAS nicht unwichtigen Entscheid gefällt. Am 16. Juni 2010 erklärte die einstimmige I. Öffentlich-rechtliche Abteilung anlässlich einer öffentlichen Verhandlung des Schweizerischen Bundesgerichts eine Vereinbarung zwischen der Oberstaatsanwaltschaft des Kantons Zürich und dem Verein «EXIT (Deutsche Schweiz)» für in jeder Hinsicht nichtig und vielfach rechtswidrig. Diese Vereinbarung war vom Leitenden Oberstaatsanwalt einzig deshalb angestrebt und abgeschlossen worden – so jedenfalls ist das von DIGNITAS erlebt worden –, um hinterher den Versuch zu unternehmen, auch DIGNITAS zu zwingen, sich den in der Vereinbarung enthaltenen Verpflichtungen zu unterziehen. Dem hatte sich DIGNITAS stets widersetzt, weil für die vom Leitenden Oberstaatsanwalt verfochtenen Ziele keine gesetzliche Grundlage vorhanden war. Wörtlich heisst es in dem Urteil:

*«Zusammenfassend ergibt sich, dass die angefochtene Vereinbarung rechtswidrig ist. Sie entbehrt einer gesetzlichen Grundlage und verstösst darüber hinaus gegen das materielle Strafrecht und das Betäubungsmittelrecht. Zudem bestehen Abweichungen von der am 1. Januar 2011 in Kraft tretenden Schweizerischen Strafprozessordnung und den Weisungen der Oberstaatsanwaltschaft betreffend Abklärungen von ausserordentlichen Todesfällen . . . Der Mangel, mit dem die Vereinbarung aufgrund dessen behaftet ist, ist nicht nur offensichtlich, sondern auch gravierend.»*

Von besonderem rechtsstaatlichem Interesse mag allerdings sein, dass sich die Zürcher Oberstaatsanwaltschaft über dieses Bundesgerichtsurteil schlicht hinwegsetzt und dies auch noch öffentlich kund tut. Anlässlich des alle zwei Jahre stattfindenden Kongresses der Welt-Föderation der Recht-auf-Sterben-Gesellschaften, der im Juni 2012 in Zürich stattgefunden hat, hat der Leitende Oberstaatsanwalt des Kantons Zürich dem Publikum erklärt, er und EXIT würden nach wie vor aufgrund dieser Vereinbarung handeln.

Die vom Bundesgericht als nichtig erklärte Vereinbarung sieht vor, dass bei Freitod-Begleitungen von EXIT (Deutsche Schweiz) in der Regel kein Staatsanwalt mehr erscheint, um den Sachverhalt abzuklären. Lediglich ein Polizeifunktionär oder deren zwei und ein Amtsarzt erfüllen diese Aufgabe. Bei den von DIGNITAS durchgeführten Freitodbegleitungen erscheinen aber immer noch Staatsanwälte. Der Leitende Oberstaatsanwalt des Kantons Zürich, obwohl dieser eine juristische Ausbildung genossen und den Titel eines Doctor iuris erwor-

ben hat, verantwortet somit eine stossende Ungleichbehandlung und demonstriert gegenüber dem Bundesgericht eine Art von Missachtung des schweizerischen Höchstgerichts, die ihresgleichen unter höchsten Staatsdienern sucht.

### **Zum Vorgehen beim Erfassen der Rückmeldungen**

Bei jeder Freitodbegleitung erhalten die DIGNITAS-Begleitpersonen je einen Rückmeldebogen; den Angehörigen eines Mitglieds wird ein eigener Rückmeldebogen zugeschickt, zumeist zusammen mit dem Versand der Sterbeurkunde (ca. 1 - 2 Wochen nach einer Freitodbegleitung). Die meisten Angehörigen schreiben ihre Gedanken zur FTB in «ihrer eigenen Zeit» auf, so dass uns deren Rückmeldungen in einem nicht vorherbestimmbaren Zeitraum nach einer FTB erreichen.

Die Fragen sind bewusst offen gehalten und laden zur individuellen Formulierung von Antworten ein. Auf eine Kreuzchenliste wurde, um die Authentizität bei den Antworten zu gewährleisten, verzichtet. Die DIGNITAS-Verwaltung dankt allen Mitarbeitenden und Angehörigen für ihre Offenheit.

### **Auswertungsschwerpunkte bei DIGNITAS Begleitpersonen**

Die Rückmeldebogen der DIGNITAS-Begleitpersonen werden jeweils am Tag des Eintreffens in der Verwaltung durch eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter eingesehen. Sollte ein einfach zu behebender Verbesserungspunkt genannt sein, wird durch die Verwaltung nach Möglichkeit umgehend reagiert. Komplexere Themen oder Wünsche gelangen zur Weiterbearbeitung in die nächste Sitzung.

Gefragt wird in den Auswertungsbogen das Folgende:

1. Wenn Sie heute an die erfolgte Freitodbegleitung zurück denken, was kommt Ihnen da als erstes in den Sinn?
2. Wie haben Sie die Freitodbegleitung erlebt?
3. Was war eventuell speziell (neu, ungewohnt, erfreulich gut, überraschend schwierig, etc.) an dieser Begleitung?
4. Wie haben Sie die begleitete Person erlebt?
5. Wie haben Sie allfällig Anwesende (Angehörige, etc.) erlebt?
6. Wie haben Sie den Umgang mit den Behörden erlebt?
7. Gibt es einen Punkt, den wir verbessern könnten? Wenn ja welchen?
8. Gibt es sonst noch etwas, das Sie uns mitteilen möchten?

In der schriftlichen Auswertung gehen wir auf die Fragepunkte 3, 6 sowie zusammengefasst 7 und 8 ein. Hin und wieder – wenn sie etwas Besonderes und für die Auswertung Wesentliches enthalten – kommen auch die Äusserungen der Punkte 1 und 2 in die Auswertung.

## **Auswertungsschwerpunkte bei Angehörigen**

Die Rückmeldebogen, Briefe und E-Mails der Angehörigen geben Aufschluss über deren Erleben: Wie gehen sie vor der FTB mit dem Gedanken an den bevorstehenden Freitod eines geliebten Menschen um? Was bewegt sie während einer FTB? Wie erleben sie die DIGNITAS-Verwaltung? Wie die Unterstützung durch die Begleitpersonen? Welche Punkte empfehlen sie zur Verbesserung?

Sämtliche Fragen des Rückmeldebogens an Angehörige kommen in dieser Auswertung zum Tragen und werden kurz kommentiert. Die nachträgliche Auseinandersetzung mit den Gefühlen und dem Erleben von Angehörigen unterstützt DIGNITAS massgeblich im Streben nach einer einfühlsamen Begleitung und adäquaten Organisation.

## **Zu den ausgewerteten Rückmeldebogen**

Die Anzahl Rückmeldebogen dieser Auswertung lässt keinen Schluss auf die Zahl der stattgefundenen Begleitungen zu. Zum Teil wurde eine FTB durch mehr als der seit 2007 üblichen zwei DIGNITAS Begleitperson rückgemeldet, und zum Teil trafen einzelne Rückmeldebogen (noch) nicht bei DIGNITAS ein.

Diese Auswertung enthält zahlreiche Zitate. Es ist uns ein Anliegen, das Wort den direkt Betroffenen zu überlassen und damit einen Eindruck aus erster Hand zu ermöglichen. Nur so kann sich auch die eigene Meinungsbildung entwickeln und menschlich weit werden, dann, wenn wir einander zuhören und uns auf das Erleben des Anderen unvoreingenommen einlassen.

## **Ergebnisse der Auswertung**

### **A. der Rückmeldungen durch DIGNITAS-Begleitpersonen**

**Eine Frage im Rückmeldebogen für DIGNITAS-Begleitpersonen ermuntert zur Reflexion über allfällig Neues, Spezielles oder Ungewohntes während der Freitodbegleitung.**

Uns scheint, der Aspekt der Selbstbestimmung, an der letztlich von vielen Menschen die Qualität des eigenen Lebens gemessen wird, tritt immer deutlicher zu Tage. Selten als das, was man «puren Egoismus» nennen könnte, viel öfter als Ausdruck eines individuellen Charakters, der noch einmal – ein letztes Mal – anerkannt werden will:

*«Eine geistig angeregte, rege Dame, voller Power die letzten Zigaretten am Rauchen. Frau R. hatte gestern nach 16 Jahren wieder angefangen zu rauchen.»*

*«Frau M. konnte sich noch vor der FTB den letzten Traum erfüllen, eine Pragreise.»*

*«Eine selbstbestimmte alte Dame, die wusste, was sie wollte und ihre drei Söhne im Griff hatte.»*

«Schade, dass ein Mitglied diese Reise alleine antreten musste, oder sogar wollte?»

«Meditation mit Kerzen und Blumen.»

«Patientin wollte nur schweigen.»

«Keine Emotionalität zulassend. Mir persönlich ging es fast zu schnell – sehr kühle Atmosphäre.»

«Streitereien zwischen Ehepaar ganze drei Tage.»

«Frau I. hat sich ihre eigene Bettdecke mitgebracht und sich ihr Nachthemd angezogen – sie wollte ein Gefühl spüren "wie zu Hause zu sein!"»

«Sehr speziell, sehr spirituell, mit buddhistischen Ritualen und Gesang mit Klangschalen.»

«Frau K. wollte noch etwas haben von ihrem letzten Lebenstag. Sie ist mit dem Enkel barfuss durch das Wasser des Teichzuflusses gewatet.»

Immer wieder sehen sich unsere Sterbebegleiterinnen und -begleiter auch vor schwierige Herausforderungen gestellt. «Routine», wie man sie zum Beispiel bei administrativen Arbeiten einsetzen kann, kennen sie nicht:

«Patientin kam mit Venflow, der nicht funktionierte. Petra Keller musste einen neuen stechen.»

«Das Trinken fiel dem Patienten überraschend schwer.»

«Dreiweg-Hahn war undicht.»

«Patientin stand kurz vor dem Multi-Organ-Versagen.»

«Ich hatte mir seinen Tumor nicht so gross vorgestellt und bin über den Anblick des faustgrossen Tumors mit aufbrechenden Geschwüren, langsam übel riechend, erschrocken (Linkes Auge).»

«Es war eine Begleitung auf den letzten Pfiff.»

«Ruhig und sehr entspannt – Herr H. hatte lediglich Angst, die Strapazen der Reise nicht zu meistern.»

«Es hatte fast kein Blut in den Venen. Es war sehr schwierig, die Infusion zu stecken. Demzufolge hat es eine Okklusion (Verschluss der Vene) bei ca. 3/4 des Natrium-Pentobarbital (NaP) gegeben.»

«Musste die Getränke in einer mitgebrachten Plastikflasche trinken, weil sie es in einem Glas verschütten würde – starke Zuckungen.»

«S. hat mit uns über eine Sprachmaschine gesprochen. Er konnte nur noch undeutlich sprechen. Hat NaP mit einer Magensonde eingenommen.»

Auch viele bewegende Momente werden aufgezeichnet – Momente, die nicht unberührt lassen und unsere Begleiterinnen und Begleiter auch über die FTB hinaus beschäftigen:

«Seine Ehefrau hat sich mit aufs Bett gelegt, aber voller Trauer über den Verlust.»

«Eine schöne und entspannte Begleitung im Kreise der Geschwister und deren Partnern. H. B. wollte noch mit allen einen Kaffee trinken. Liebevoll getragen von der ganzen Familie.»

«Lehrreich, er hat viel von Israel und den jüdischen Sitten erzählt. »

«Patient hat die Angehörigen noch ein letztes Mal mit seinem eignen Humor zum Lachen gebracht.»

«Schöne französische Musik, zärtliche Gesten.»

«Ich sagte nach etwa sechs Minuten: "He sleeps now". Er sagte "No!" und alle lachten...»

«Grossfamilie, alle waren dabei. Sehr emotional.»

«Viel Energie, Lebensfreude, (scheint widersprüchlich, aber die Frau zeigt ihr Leiden nicht).»

«Eine wunderschöne Begleitung bei Frau S. Zuhause (bei Mitgliedern mit Wohnung in der Schweiz findet die FTB normalerweise dort statt) in R. Frau S. im Gästebett liegend mit Angehörigen im Raum. Am Bettende der rote Kater liegend, ist nicht von ihrer Seite gewichen, sowie die haltende Hand der Tochter, beschützend und bewachend. Eine sehr berührende Begleitung.»

«Ich persönlich war mir anfänglich nicht sicher, ob Frau B. tatsächlich gehen will. Sie sagte dies auch "mit dem Verstand – JA. Mit dem Herzen hinke sie noch etwas nach." Aber ihre Schmerzen waren stärker...»

«Eine schillernde, eindrucksvolle Persönlichkeit. Einmal mehr eine Begleitung, welche Spuren hinterlässt.»

**Eine weitere Frage an die DIGNITAS-Begleitpersonen bezieht sich auf die Behörden, die nach einer erfolgten FTB jeweils umgehend informiert werden und erscheinen, um die nötigen Amtshandlungen vorzunehmen.**

Auch in dieser Auswertungsperiode stellen wir fest, dass die Behördenangestellten aus der Region Pfäffikon fast immer taktvoll, einfühlsam und mit Anstand auftreten. Dies wird insbesondere von den anwesenden Hinterbliebenen geschätzt.

Auch berührte uns nachhaltig, dass in einem Fall die Polizeiseelsorgerin mit vor Ort kam, um mitzuerleben, wovon ihr ihre Klienten und Klientinnen allenfalls berichten.

Speziell wird in den Auswertungen jeweils erwähnt, wie wertvoll es ist, wenn eine Amtsärztin oder ein Staatsanwalt, ein Angestellter der Polizei einem Hinterbliebenen die Hand reicht und sein Beileid ausspricht:

«Ganz feine Ärztin, die jedem Angehörigen die Hand zum Beileid gibt.»

Für dieses Wohlwollen, gepaart mit professionellem und als korrekt erlebtem Auftreten der Behörden möchten wir ganz herzlich danken.

### **Ein weiterer Punkt in unserer Rückmeldung fragt die DIGNITAS-Sterbebegleiterinnen und -begleiter nach Verbesserungsmöglichkeiten.**

Die Begleiterinnen und Begleiter nutzten dieses Feld für zwei Arten von Mitteilungen:

#### a) Bestellungen, Mitteilungen und einzelne Verbesserungsvorschläge

*«Schokolade für Pfäffikon», «Wann kommt unser Tisch für draussen zurück?», «Bitte die "Versuchsprophylaxe-Zettel mit rotem Viereck" wieder für die Bar in Pfäffikon bereitlegen. Danke.», «Die Polizei und die Gerichtsmedizin wünschen aus transporttechnischen Gründen keine Begleitung mehr im Freien. Wir haben lange mit der Polizei diskutiert – es sind beide Parteien nachvollziehbar. Sollte an unserer Teamsitzung besprochen werden.»*

Sämtliche Punkte wurden unverzüglich angegangen und konnten rasch geklärt werden. Als Zweites findet sich ein umfangreiches Spektrum von Dankes-Mitteilungen, welche in ihrer Gesamtheit alle Mitarbeitenden – einzeln oder als Team – und auch die Ärztinnen und Ärzte betreffen.

#### b) Dankes-Mitteilungen

*«Danke an Dr. Riediker – er ist ganz da für unsere Patienten.»; «Danke an Ursula Arnaldini für sehr gute Zusammenarbeit.»;*

*«Danke an Sandra Martino für Verständnis für meine "Genauigkeit" oder "Kompliziertheit".»; «Dank an Brigitte Kuster für sehr gute Zusammenarbeit.»;*

*«Dank an Frau Bhatt für die FTB.»; «Im Moment könnte es nicht besser sein.»*

## **B. der Rückmeldungen durch Angehörige**

DIGNITAS verschickt zwar Rückmeldebogen an Angehörige, die ein Mitglied bei der FTB begleitet haben, oftmals werden uns aber auch ganze Briefe, Berichte, E-Mails und Karten, z.T. zusätzlich geschickt. In diese Auswertung lassen wir all das einfließen.

**Frage 1 auf dem Rückmeldebogen für die Angehörigen lädt diese dazu ein, ihre ersten (rückblickenden) Gedanken bezüglich der erfolgten Freitodbegleitung zu nennen. Diese Gedanken können Assoziationen, Gefühle, Erinnerungsmomente sein; zuweilen ist es einfach nur ein Wort.**

Es fällt auf, wie oft (beinahe regelmässig) das «Blaue Haus» genannt wird. Sein ruhiges, stilvolles und natürliches Ambiente übt einen unermesslichen Einfluss auf das Wohlbefinden der Mitglieder als auch deren Familien und Freunde aus. Ambivalente Gefühle bleiben im Vergleich zu den Anfangsjahren, als DIGNITAS noch in einer Zürcher Stadtwohnung FTB durchführte, sehr selten zurück. Wir

sind überaus glücklich, mit dem «Blauen Haus» eine optimale Raum-Situation für unsere Mitglieder geschaffen zu haben.

*«Liebevolle Atmosphäre und kompetente Begleitung. Es war für uns Töchter sehr schwer mitzuerleben, wie unsere Mutter in diesen letzten Tagen abgebaut hat.»*

*«Eine Erfahrung, die ich mir so nicht vorgestellt hätte. Der Wunsch des Verstorbenen hat Vorrang und wird so akzeptiert.»*

*«Wie einfach und friedlich es doch war.»*

*«Die Heiterkeit des Ortes und die Entschlossenheit von S.»*

*«Ein sehr harter Moment, und auch eine Erlösung von all den Schmerzen.»*

*«Chaos und Liebe.»*

*«Ich habe meine Schwiegermutter in Erinnerung, wie glücklich sie an diesem Tag war, fast wie ein trotziges Schulmädchen, das lächelnd und mit Stolz aus der Schule geht und endlich selbst entscheiden darf über ihr Leben.»*

*«Das unabwendbare Unbehagen der Situation gegenüber, der schicksalhafte Moment.»*

*«Sehr ruhig und kompetent, voller Herzlichkeit und Herzensnähe haben sich die Damen, Frau Guazzini und Frau Bhatt, am Tag der Begleitung um meinen Mann bemüht. Mit grossem Feingefühl handelte der Arzt, Dr. Noll.»*

*«D., die sich über die Schokolade freute, bevor sie ging, an ihren Kopf an meiner Schulter.»*

*«Eine schöne Lektion in Courage und Selbstbestimmtheit einer Freundin, die sich schon seit Monaten darauf vorbereitete.»*

*«Die Erlösung meines Vaters, Erfüllung seines letzten Wunsches.»*

*«Ruhe, Würde, Schmerzlosigkeit.»*

*«Ich bin untröstlich, dass sie gestorben ist, aber dankbar, dass ihr extremes Leiden so friedlich zu einem Ende kam.»*

*«Das war das friedliche Ende, das sich mein Mann gewünscht hat und zugleich die Erlösung von all seinen Schmerzen.»*

*«Eine schwer begreifbare Endgültigkeit.»*

*«Wie schwer es war, Papa zu begleiten, aber wie aufrecht und würdevoll er gestorben ist. Es war sein Wunsch und Wille.»*

*«Die Würde und die Seelenruhe.»*

*«Wie friedlich und ruhig alles war – speziell: wie ruhig und fest entschlossen S. war.»*

*«Der Tod meiner Mutter war für sie eine Befreiung, für mich war er die Wochen vorher eine sehr grosse Belastung. Inzwischen bin ich zwar noch sehr traurig über den Verlust, aber etwas beruhigt und vor allem dankbar, dass ich bis zum Ende bei ihr sein und ihr den lang gehegten und noch einzigen Wunsch erfüllen konnte.»*

*«Die ruhige und gelassene Atmosphäre im ganzen Haus.»*

*«Ich möchte Herrn Luley für die Unterstützung danken, die er meiner Schwester und mir gegeben hat. Die Telefonate mit ihm waren unwahrscheinlich schön, weil Sie es geschafft haben, mit Ihrer Art so viel Spannung zu nehmen. Da konnte man auch einfach mal wieder herzerfrischend lachen. Danke hierfür! Ganz liebe Grüsse auch an Petra Keller, die mich heute Morgen beim Haarewaschen noch zum Schmunzeln gebracht hat.»*

*«Wie friedlich meine Frau starb.»*

**An zweiter Stelle wird nach dem individuellen Erleben der Vorbereitungsphase gefragt. Hier äussern sich die Angehörigen über ihre Gefühle und Gedanken im Zeitraum, der sich von der Festlegung des geplanten Sterbedatums bis zur eigentlichen Freitodbegleitung erstreckt. Dieser Zeitraum dauert unterschiedlich lang, in der Regel zirka vier bis zwölf Wochen.**

Zumeist wird die kompetente Art der Unterstützung durch die Mitarbeitenden von DIGNITAS erwähnt. Ihre beratende Hilfe wird willkommen geheissen:

*«Die Damen Guazzini und Bhatt waren sehr bemüht, alle Vorbereitungen mit grosser Herzlichkeit durchzuführen.»*

*«Sehr gut, sehr liebe Mitarbeitende.»*

*«Alles geschah mit angenehmer Ruhe, Umsicht und Einfühlsamkeit.»*

*«Alles war gut, speziell Frau Dr. Preisig und die Administrationsmitarbeitenden waren sehr hilfreich.»*

*«Mit Dr. Fuchs und Erika Luley und Horst Schäfer hätten wir es nicht besser treffen können.»*

*«Grosser Dank an Ursula Arnaldini. Ihnen möchte ich herzlich danken für die kompetente administrative Abwicklung und dass Sie jederzeit für uns ansprechbar waren. Gerade für meine Mutter war das eine unsägliche Erleichterung.»*

*«Ich bin voller Dankbarkeit all jenen Menschen gegenüber, die uns geholfen haben, das alles in einem liebevollen Klima voller Seelenruhe zu bestehen.»*

Wie in anderen Auswertungen auch zeigt sich, dass das Beschaffen der erforderlichen Dokumente (Arztberichte, Urkunden usw.), welche DIGNITAS nach einer FTB den Behörden zur Verfügung stellt, als anstrengend bis erschöpfend erlebt wird. Die Notwendigkeit und sogar ein möglicher Nutzen darin werden jedoch auch erkannt:

*«Zuerst hatten wir Mühe, alle Dokumente zu beschaffen, es dauerte lang.»*

*«Es war gut, so viele Formulare erbringen zu müssen, bei jedem Schritt konnte neu nachgedacht werden.»*

*«Die Vorbereitungen waren unfassbar und überwältigend kompliziert. Die FTB dann war wunderbar.»*

*«Nach und nach legte sich die Skepsis, dass mit dem Tod nur ein Geschäft gemacht und es dem Sterbewilligen leicht gemacht wird. Heute wundere ich mich, wie meine Schwiegermutter die Kraft aufbringen konnte, sich durch die bürokratischen Hürden zu kämpfen. Ich empfand es als konsequentes Ausschlussverfahren möglicher Kurzschlussgedanken.»*

Unter dem Begriff der «Vorbereitung» finden sich denn auch Rückmeldungen zum erfolgten Arztgespräch oder anderweitigen Begegnungen mit DIGNITAS-Mitarbeitenden:

*«Der hinzugezogene Arzt, Dr. Riediker, hat genau definiert, was auf A. und die Begleiter zukommt. Für mich war klar, dass nach dem ersten Gespräch das "Sterben" schon im Hotel begonnen hat. Die Situation war nicht einfach. Wir wollten nur noch für A. da sein, ohne grosse Unsicherheiten aufkommen zu lassen.»*

*«Da wir das Glück hatten, dass Petra Keller am zweiten Abend zuvor als Krankenschwester für meinen Vater vom Hotel "gebucht" werden konnte, hatte ich das Glück, mit jemandem reden zu können. Ohne Petra wäre die Situation für mich (ich war ja alleine mit meinem Vater) nicht so gut zu ertragen gewesen.»*

Eine Person meldete zurück, dass sie den Arztbesuch befremdlich erlebt hat:

*«Ärztlicherseits wurde kein Versuch gemacht, sie von diesem Schritt abzuhalten, die Diagnose wurde als gegeben angesehen, das war für mich etwas befremdlich.»*

**Eine Frage befasst sich mit dem individuellen Erleben während der eigentlichen Freitodbegleitung. Was geht einem Angehörigen durch Kopf und Herz, was bewegt ihn, was möchte er uns dazu mitteilen? Diese Rückmeldungen sind von äusserster Wichtigkeit und wirken sich auch entsprechend auf die Mitarbeitenden und natürlich speziell auch auf die DIGNITAS-Begleitpersonen aus.**

Am deutlichsten tritt hier jeweils die Ambivalenz in Vordergrund: einem geliebten Menschen einen letzten Wunsch erfüllen kann auch bedeuten, sich selber einen Freund/eine Freundin, eine Mutter, einen Sohn zu nehmen.

*«Freudig und traurig. Freudig – über die Zufriedenheit von Frau O. Nach all dem, was sie erlebt hatte, waren bei ihr bis zum letzten Tag Zweifel vorhanden, ob nicht doch noch etwas Unvorhergesehenes passieren könnte. Traurig – weil ein Mensch, den man über Jahrzehnte kannte, den man in den letzten Jahren intensiv umsorgt hatte, für immer gegangen ist.»*

*«Gleichzeitig traurig, ruhig und entlastend.»*

*«Viele Emotionen und eine grosse Solidarität unter uns allen.»*

*«Ein ruhiger, entspannter Anlass ohne Trauma oder Drama – wenigstens bis eine Stunde danach, als dann die Behörden kamen, die waren zwar ok, aber es waren ja so viele!»*

*«Sehr locker und entspannt, trotz des Stress' haben wir gelacht, das war ein sehr guter Moment.»*

*«Ein Moment der Trennung und der Friedlichkeit, auch wenn ich F. dadurch verlor.»*

*«Voller Friede aber auch Trauer natürlich. Keine Angst, überhaupt nicht. Meine Tante konnte gut gehen.»*

*«Eine intensive persönliche Erfahrung, schwer zu beschreiben. Sehr traurig für eine Mutter, ihr Kind zu verlieren, es ist einfach verkehrt herum. Wie auch immer, mein Sohn war sich stets sicher, er haderte nie ...»*

*«Als enorm mutigen und starken Schritt meiner Cousine und gleichzeitig unfassbar, unwirklich dessen was hier passiert. Ganz entsetzlich war für mich zu sehen, wie sie das Getränk ansetzt und trinkt. In diesem Moment hat die Endgültigkeit mich wie ein Hammer getroffen und ich fühlte mich so verloren.»*

*«Traurigkeit, dass wir unsere Tochter ziehen lassen mussten, aber auch Erleichterung.»*

*«Es war verstörend, zuzusehen, wie mein Mann stirbt, aber ich war froh zu sehen, dass es ein Ende ohne Schmerzen war und auch sehr friedlich. Nach wenigen Worten fiel er in Schlaf.»*

*«Ruhig, aber auch ein bisschen "unreal", als ich die Bestimmtheit meiner Mutter sah, die sie seit Juni an den Tag legte.»*

*«Ich habe meine Frau zuvor nie so gefasst, mutig und stark erlebt und werde sie so in Erinnerung behalten.»*

*«Es war, was ich erwartet hatte. Die Realität ist weniger schlimm als die Angst.»*

Für einige wenige gab es leider auch Erschwernisse, zum Beispiel dann, wenn der Todeszeitpunkt über eine längere Dauer auf sich warten lässt. Diese längere Dauer ist ein in der Praxis und in der Wissenschaft bekanntes, jedoch sehr seltenes Phänomen. Während in 97 % aller Freitodbegleitungen der Tod schon in weniger als einer bis zwei Stunden eintritt, kommen in drei Prozent der Fälle Wirkungsauern des Medikamentes Pentobarbital von zwei bis zu mehreren Stunden vor. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass diese Sondersituationen jedoch nicht von der Höhe der Dosis abhängig sind.

*«Für mich war es grauenhaft, denn meine Frau ist nicht sanft eingeschlafen, sondern hat mit dem Tod gekämpft.»*

*«Meine Tante war erst sehr ungeduldig. Sie hat mit ihrem Leben wohl schon vorher Schluss gemacht. Der spirituelle Aspekt war für mich leider zu wenig gegenwärtig. Diskussion zwischen Arzt und Begleiterin störend.»*

*«Es bleibt für mich unvergesslich, der Todeskampf dauerte lange. Ich hatte es mir leichter vorgestellt. Kürzer.»*

**Eine weitere Frage erkundigt sich nach der Begegnung und dem Umgang seitens der DIGNITAS-Begleitpersonen. In den meisten Fällen lernen sich das Mitglied, dessen Angehörige und die DIGNITAS-Begleitpersonen erst am festgelegten Datum kennen; nur in wenigen Ausnahmefällen finden diese Begegnungen auf Wunsch des Mitglieds schon zu einem früheren Zeitpunkt statt.**

Fast ausschliesslich alle Rückmeldungen in diesem Bereich waren sehr gut und lobten das, resp. bedankten sich beim Begleiterteam.

*«Beide Begleiterinnen haben mit grossem Gefühl gehandelt, haben alle Fragen ruhig beantwortet, Ruhe vermittelt, waren verständnisvoll.»*

*«Ich werde ewig in Ihrer Schuld stehen. Alle Mitarbeitenden haben mitgeholfen, dass meine Frau in Würde sterben konnte. Die Begleiter waren wunderbar und mitfühlend.»*

*«Ich zweifelte daran, wie das sein würde, mit fremden Menschen die letzten Momente mit meiner Mutter zu teilen. Aber die beiden waren so diskret und aufmerksam, dass mir ihr Dabeisein sogar Unterstützung bot.»*

*«Ausgezeichneter Eindruck. Herr Bernhard ist ein Mann mit Herz.»*

*«Frau Keller und Herr Bernhard hatten das richtige Verhältnis von Nähe und Distanz zu Frau N. und uns. Sie waren warmherzig und sehr kompetent.»*

*«Die Begleitung fand mit viel Zartheit und Menschlichkeit statt.»*

*«Die Begleiter, Erika und Horst, waren sehr warmherzig, fürsorglich, freundlich und verständnisvoll. Auch waren sie effizient und professionell in ihren Handlungen. Unsere Dankbarkeit gebührt ihnen.»*

*«Frau Keller und Frau Guazzini waren sehr nett und kompetent. Beide haben meiner Mutter ein gutes Gefühl gegeben und sich sehr erfahren um alles gekümmert. Meine Mutter ist sofort eingeschlafen.»*

Eine Rückmeldung bezeichnet die Wahl der Sterbebegleiterin als eher ungünstig, was bedauerlicher Weise zu einem nachhaltigen schlechten Gefühl gegenüber der gesamten FTB führte:

*«Sie machte einen unbehaglichen Eindruck, so dass uns auch unbehaglich zu Mute wurde. Und dass sie den 2. "Drink" (Natrium-Pentobarbital nach Paspertin) anbot, war unverzeihlich.»*

**Eine weitere Frage bezieht sich auf die Nachbearbeitung durch DIGNITAS einerseits, sie kann aber auch so offen verstanden werden, dass damit andererseits die individuelle Nacharbeit überdacht wird.**

Nachdem eine FTB erfolgt ist, werden die Behörden angerufen. Es erscheinen Amtsarzt, Mitarbeitende der Polizei, Staatsanwaltschaft. Die DIGNITAS-Mitarbeitenden versuchen diesen Teil «danach» den angereisten Angehörigen und

Freunden eines verstorbenen Mitglieds so angenehm wie möglich zu machen. Dies geschieht vor allem durch vorausgehende Aufklärung über den Ablauf sowie durch Dabeisein, wo möglich.

Nach der behördlichen Befragung folgt der erste Schritt in ein Leben „ohne“. Ein Mensch, den man sehr geliebt hat, ist nicht mehr, und für viele beginnt nun eine Zeit der Verarbeitung. DIGNITAS bietet jeweils an, in Gesprächen unterstützend zu begleiten, meldet sich aber von sich aus nicht. Der Schritt der Kontaktaufnahme erfolgt bei einer FTB konsequent immer von Mitglieds- resp. Angehörigenseite.

*«Vielen Dank, dass Sie sich so stark um mich gekümmert haben. Es hat mir sehr geholfen. Vor dem Freitod genau hinzusehen, wie es geschehen soll und "kann".»*

*«Wie soll man alleine weiterleben?»*

*«Nachdem A. ganz ruhig eingeschlafen ist, verstorben war, ist von mir auch eine grosse Last erstmals gefallen. Ich war froh, dass ich in der Lage war, A. bis zum Schluss zu begleiten. Das Abschiednehmen und das Loslassen ist eigentlich unwirklich. Das Verfahren anschliessend mit der Polizei und Amtsarzt ist mit einer grossen Sorgfalt abgelaufen.»*

*«Die 3-4 Stunden nach dem Ableben von B. waren geprägt von Betroffenheit, Ernüchterung und Sachlichkeit durch die Polizeibefragung. Es war angemessen, so wie es B. auch wollte.»*

*«Ich bin sehr stark. Meine grosse Liebe hat mir sicherlich geholfen, er fehlt mir, und manchmal weine ich.»*

*«Wir haben den Prozess noch längst nicht abgeschlossen, es ist nicht einfach.»*

*«Natürlich, es braucht Zeit und Abstand. Dank Ihrer Hinweise zur rechtzeitigen Einbindung aller ist es leichter.»*

*«Nach meiner Auffassung gab es keine Nachbearbeitung, nachdem ich nach dem Tod meines Vaters vom Hotel zurück gefahren bin. Ab dem Zeitpunkt war ich von Dignitas nicht mehr "betreut". Wenn eine Person ganz alleine den Menschen, der in den Tod geht, begleitet, ist dies ein nicht tragbarer Zustand.»*

*«Uns ist alles erklärt worden. Die Polizei kam und alle waren höflich und sensibel. J. ist dann eingäschert worden und sehr bald waren wir im Besitz seiner Urne (GB), das war tröstlich.»*

*«Zwei Nächte verbrachte ich noch in der Gegend, quartierte mich in einem alten Bauernhaus in Wermatswil ein, wo ich ganz still mit mir allein sein konnte. Anrufe zu Hause, Frieden. Ein Tag um den Pfäffiker See gewandert, ganz bei mir selbst sein. Mein Vater ist gut angekommen. Kleine Botschaften von ihm bekommen. Dankbarkeit für Tränen und Frieden. Familie und Pastor in Hamburg helfen, alles gut.»*

*«Es fehlt, meiner Meinung nach, an einer kleinen "Zeremonie" am Schluss, um diesen "Schluss" zu markieren. Das Ende war ein bisschen chaotisch. Es bräuchte eine Art "au revoir", bevor die Bestatter den Leichnam mitnehmen.»*

*«Ich hatte noch ein sehr einfühlsames, nettes und tröstendes Telefonat mit Frau Laube – und die Mitarbeiter von Dignitas DE und CH haben mir das Gefühl gegeben, dass ich mich bei Bedarf melden kann.»*

*«Auch hier waren die Begleiter wunderbar und rücksichtsvoll. Sie halfen dabei, dass ich mit einem guten Gefühl wieder abreisen konnte.»*

**Die letzten beiden Fragen erkundigen sich nach Verbesserungsvorschlägen, Wünschen oder weiteren Mitteilungen, welche die Angehörigen machen wollen.**

Grosse Dankbarkeit zeichnet diesen Punkt aus und zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

*«Vielen Dank für Ihre Hilfe und die Courage! Toll, dass es Menschen gibt, die einem in solchen Situationen helfen.»*

*«Unser Dank an Evelyne Bhatt, die akribisch genau, effizient und sensibel alle Vorkehrungen getroffen hat, damit meine Mutter eine FTB haben konnte. Und danke auch an Erika und Horst, die mit meiner Mutter bis zu ihrem Ende waren. Die beiden waren schlicht grossartig, wir werden ihre Freundlichkeit, ihre Weisheit und ihr Mitgefühl nie vergessen. Danke, dass es Dignitas gibt und dass sie es Menschen aus aller Welt ermöglichen, in die Schweiz zu reisen, so dass sie von unerträglichen Schmerzen befreit werden.»*

*«Vielen Dank an Evelyne Bhatt-Lanz, die uns sehr geholfen hat, auch vielen Dank an Sandra Martino, die all die Papierarbeit wunderbar organisierte. Danke an Frau Dr. Erika Preisig, die uns so viel entgegenbrachte. Speziell danke an Erika Luley und Horst Schäfer, die so nett und einfühlsam und bestärkend waren.»*

*«Ich möchte Ihnen danken, es war ein unvorstellbares Ende, aber etwas, das wir für R. tun mussten. Ich glaube nicht, dass ich ihm ohne die Hilfe von Dignitas selber hätte helfen können. Meine Liebe und besten Wünsche für Sie alle.»*

*«Machen Sie weiter. Sie sind mit Ihrer Vorgehensweise auf dem richtigen Weg. Ich hoffe, wenn ich im Alter in eine ähnliche Situation komme, auch solche helfenden, liebenswürdigen Hände zu finden.»*

*«Ich kann mir nicht vorstellen, was man noch verbessern könnte. Leider ist die Dokumentenbeschaffung ja notwendig. Die Umgebung und die Sauberkeit und der viele Raum waren wunderschön, beruhigend und friedvoll. Ich möchte nur noch meine grosse Dankbarkeit hinzufügen, die ich gegenüber Herrn Minelli empfinde, dafür, dass er dies möglich macht.»*

Glücklicherweise gibt es auch hier Hinweise, wie wir uns auch weiterhin verbessern können:

*«Die Angehörigen darauf vorbereiten, dass der Tod auch nach Stunden eintreten kann. Die Kremation nach drei Tagen durchzuführen. Einen kleinen Ortsplan für ärztliche Treffen und der letzten Begleitung zuzusenden.»*

*«Vielleicht könnte Ihre Organisation einen Fahrdienst (bezahlt) anbieten für Arztgespräch usw.»*

*«Von meiner Frau soll ich Ihnen mitteilen, dass sie zur "Verkürzung" der Wartezeit beruhigende Naturfilme mittels DVD Technik vermisst hat.»*

*«Photoapparat bitte diskret in Wand einlassen.»*

*«Bitte informieren Sie die Amerikaner, dass das Hotel kein Telefon auf dem Zimmer hat und dass US Handys in der CH nicht funktionieren.»*

*«Mein Mann hat einige E-Mails an Sie geschickt, die niemand gelesen hat. Wir haben keine Antwort erhalten. Es wäre auch gut, wenn Sie Informationen über die Parkplatzsituation schicken könnten.»*

Ein sehr interessanter und bedenkenswerter Vorschlag erreichte uns mit dieser Rückmeldung

*«Vielleicht doch akzeptieren, dass in dem Behördenkram auch eine Würdigung des Lebens steckt.»*

Und immer wieder der Wunsch, international weiter dafür zu kämpfen, dass ein selbstbestimmtes Sterben in Würde möglich sein soll:

*«Ich wünschte mir, Sie könnten es vereinfachen, um (als Ausländer) "akzeptiert" zu werden, ich weiss aber auch, dass das gesetzlich nicht möglich ist.»*

*«Ein wunderbarer Dienst. Er sollte überall möglich sein.»*

*«Es sollte in allen Ländern legal sein.»*

*«Dignitas ist eine Einrichtung, die so oder in ähnlicher Art und Weise in jedem zivilisiertem Land vorhanden sein sollte.»*

## **Fazit**

DIGNITAS ist nach mehr als vierzehn Jahren seiner Existenz in hoch professioneller Weise tätig, und Auseinandersetzungen mit Behörden sind eher selten geworden. Die offensichtlich gewordene politische Meinung der grossen Mehrheit des Zürcher Volkes hat auch dazu geführt, dass die Medien ihren jahrelangen Irrtum eingesehen haben: Sie glaubten während vieler Jahre, mit dem Thema Sterbehilfe und DIGNITAS Empörung bewirtschaften und auf diese Weise Leser- oder Zuschauerbindung herstellen zu können. Selten haben sich Medien dermassen getäuscht und damit kundgetan, dass die bei ihnen wirkenden «Medienschaffenden» offensichtlich den Kontakt zur wirklichen öffentlichen Meinung längst verloren haben.

Die in diesem Bericht festgestellte äussere Ruhe heisst jedoch nicht, dass DIGNITAS selbst ruhiger würde; ganz im Gegenteil. Die durch den Wegfall der Notwendigkeit politischer Kämpfe innerhalb der Schweiz gewonnene Energie wollen wir vermehrt im Interesse der Gesamtgesellschaft einsetzen. Wir sind nach wie vor entsetzt darüber, dass sich die Politik – weder international, national

oder auf Kantons- bzw. Länderebene in föderalistischen Staaten – keinen Deut darum kümmert, wie die enorm grosse Zahl von Suizidversuchen verringert werden könnte. Nach wie vor gilt, dass auf 50 Suizidversuche bis zu 49 gescheiterte Suizide entfallen, welche der Gesellschaft hohe Kosten in Gesundheitswesen und Volkswirtschaft und den direkt oder indirekt Beteiligten sehr viel Leid bringen.

Deshalb wird DIGNITAS in der Zukunft den Kampf dafür, dass wirksame Programme zur Verhütung von Suizidversuchen entworfen und in die Wirklichkeit umgesetzt werden, verstärken. Wir selbst sind seit Jahren eine der in diesem Bereich wirksamsten Organisationen. Dies deshalb, weil man mit uns frei von Angst über die Idee eines Suizids sprechen kann, und weil unsere Gesprächspartner wissen und spüren, dass wir einem Suizid, der nach sorgfältiger Prüfung allfällig vorhandener Alternativen als gerechtfertigt erscheint, offen gegenüberstehen.

Ausserdem wollen wir den Kampf für die Anerkennung des Rechts auf Selbstbestimmung am Lebensende und des Anspruchs auf Beihilfe zu einem gerechtfertigten Suizid auf internationaler Ebene intensivieren. Denn es gilt, das endgültige Ziel, auf welches DIGNITAS hinarbeitet, nicht aus den Augen zu verlieren: Wir möchten dadurch überflüssig werden, indem jedem Menschen in jedem Land dieser Erde diese letzte Freiheit in vernünftiger Weise zur Verfügung steht. Ist dies einmal erreicht, braucht es uns nicht mehr.

So haben wir uns beispielsweise in das Verfahren eingeschaltet, welches Ulrich Koch gegen Deutschland vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte geführt hat, weil deutsche Behörden seiner fast vollständig gelähmten und von Schmerzen und Krämpfen geplagten Ehefrau den Zugang zum sicheren Suizidmittel Natrium-Pentobarbital verweigert haben. Das Urteil dieses Gerichtshofes, das noch nicht endgültig ist, hat leider die Grundsatzfrage nicht entschieden. Wäre entschieden worden, dass Deutschland durch diese Weigerung die Menschenrechtskonvention verletzt hat, hätte dies über kurz oder lang dazu geführt, dass die Nachfrage nach unseren Dienstleistungen in der Schweiz ohne jeden Zweifel stark absinken würde und dafür in Deutschland eine vernünftige Freitodhilfe eingerichtet werden könnte.

Abschliessend danken wir allen unseren Mitgliedern, die uns teilweise seit Jahren und immer wieder tatkräftig ermuntern und auch finanziell unterstützen, für ihre Solidarität.

--oOo--